

027b Christlicher Glaube (Apologetik)

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

Thema der Woche

Christlicher Glaube – fünf grundlegende Anfragen

Vorstellung

Theologie, die dich im Glauben wachsen lässt. Nachfolge praktisch. Dein geistlicher Impuls für den Tag. Mein Name ist Jürgen Fischer und heute geht es um Fanatismus und Intoleranz.

Thema heute

Wir haben uns gestern mit der Frage beschäftigt, ob es DEN christlichen Glauben eigentlich gibt. Und ich habe am Ende darauf verwiesen, dass es unter echten Christen so etwas wie einen Konsens an Glaubenssätzen gibt, die aus christlicher Sicht die Realität beschreiben und uns damit die Möglichkeit geben, dem lebendigen Gott zu begegnen und Nachfolger Jesu Christi zu werden.

Ich hoffe, dass meine Herangehensweise euch nicht verwirrt, aber es ist ganz wichtig, dass wir eines genau verstehen. Kein Bekenntnis, und sei es noch so orthodox biblisch, macht aus einem Menschen einen Christen. Ich werde von meinen Sünden gerettet und ich werde Christ, indem ich den Namen des Herrn anrufe. Paulus im Römerbrief.

Römer 10,3: »denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden«.

Den Namen des Herrn anrufen. Mit *Name* ist die Person gemeint. *Den Namen des Herrn anrufen*, das heißt so viel wie: Zu dem Herrn, also zu Jesus beten und ihn bitten, dass er mich rettet. Ich brauche eine gute, biblische Theologie, damit ich weiß, bei *wem* ich Vergebung finde und *wem* ich mit meinem ganzen Herzen vertrauen und folgen muss, um gerettet zu werden. Ich brauche gute Theologie, um zu wissen, was mich Nachfolge kostet und wie sie aussieht. Aber Theologie rettet mich nicht. Das tut allein mein Glaube an Jesus. Ein ganz persönlicher Akt des Vertrauens, den mir kein Mensch abnehmen kann, weil er mein Lebensziel definiert.

Christen sind Nachfolger Jesu Christi. Sie folgen keiner Kirche, keinem Bekenntnis und keinem Bibellehrer, sondern sie folgen ihrem Herrn Jesus.

Das ist wichtig, wenn wir einen ganz typischen Einwand gegen das

Christentum betrachten, der etwa so geht. Religion – gerade die christliche – bringt Intoleranz und Fanatismus hervor. Ist das wahr? Und die Antwort muss lauten: Ja. Ja, das ist wahr. Aber nicht nur wahr für das Christentum, sondern für jede Religion, Ideologie oder politische Bewegung, die für sich in Anspruch nimmt, DIE Wahrheit gefunden zu haben. Fanatismus und Intoleranz sind definitiv kein typisch christliches Problem!

Nur ist das natürlich keine Entschuldigung!

Es gibt in der Kirchengeschichte einen Bruch. Und dieser Bruch hat damit zu tun, dass das Christentum Ende des vierten Jahrhunderts zur Staatsreligion wurde. Und während die Christen vorher gewaltlos missionierten, viele sogar für ihren Glauben den Märtyrertod starben, fängt dann etwas an, was so gar nicht mehr zu dem passen will, was vorher normal war. Wo es anfänglich um die persönliche Beziehung zum Herrn Jesus ging, wird aus dem Christentum jetzt eine Religion. Und damit meine ich. Es wurde jetzt schick und womöglich vorteilhaft ein „Christ“ zu sein. Aus Christsein als Nachfolge, wurde Christsein als Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Und das war eine fatale Entwicklung, weil das Christentum nie als Religionsgemeinschaft konzipiert war! Eine Religion wird durch Riten, ein Glaubensbekenntnis und eine Organisation zusammengehalten. Das Christentum war von Anfang an als Lebewesen gedacht. Ein Organismus mit Jesus als dem Kopf und allen Christen als Zellen ein und desselben Körpers. Das verbindende Element sollte nicht die Zugehörigkeit zu einer Kirche sein, sondern der persönliche, lebendige Umgang mit dem Haupt.

Und genau das änderte sich, als das Christentum Staatsreligion wurde. Jetzt konnte man „Christ“ sein, ohne sich von ganzem Herzen persönlich an Jesus zu hängen. Man wurde Teil einer Organisation, einer Kirche, aber man wurde keine Zelle im Leib Christi auf Erden, der *Gemeinschaft der Heiligen*. Man wurde Christ dem Bekenntnis, aber nicht dem Leben nach. Man bekam eine Kirchenmitgliedschaft, aber nicht den Heiligen Geist. Es gab Riten, aber keine Vergebung der Sünden durch den Glauben an den Herrn Jesus. Und das Christentum als Staatsreligion tut, was alle Religionen und Ideologien tun, die Macht haben. Es unterdrückt Andersdenkende. Und das ist in mehrfacher Hinsicht ein ganz großer Blödsinn.

Erstens: Der Glaube an Jesus ist eine Herzensangelegenheit. Glauben heißt ja *vertrauen*. Erst wenn man Christ durch ein Ritual wie die Taufe wird, gibt es so etwas wie Zwangsmisionierung. Aber wenn es darum geht, dass Menschen ihr Leben aus freien Stücken und von ganzem Herzen dem Herrn Jesus anvertrauen, muss jeder Zwang nicht nur grundfalsch, sondern erfolglos sein. Ich kann vielleicht jemanden zwingen, das zu tun, was ich sage, aber ich kann niemanden zwingen, mir zu vertrauen. Vertrauen, sprich *Glaube* ist immer super persönlich.

Zweitens: Christlicher Fanatismus müsste ein Fanatismus der Liebe sein! Fanatisch sein, heißt ja, von etwas ergriffen sein. Und wenn ich von Jesus ergriffen wäre, dann müsste ich doch genau das mit Leidenschaft tun, was er will. Und das ist ganz klar Liebe: Jesus hat geboten: *Liebt eure Feinde!* (Matthäus 5,44; Lukas 6,27.35). Wir sollen so lieben, wie er geliebt hat (Johannes 13,34). Ein christlicher Fanatismus, der Andersdenkende verfolgt, statt sie zu segnen, für sie zu beten und ihnen Gutes zu tun, kommt vielleicht im Namen Christi daher, hat aber mit Jesus Christus nichts, wirklich nichts zu tun.

Drittens: Jesus macht seinen Anhängern vor, wie ein Wahrheitsanspruch gelebt werden muss. Jesus ist es, der – und da ist er tatsächlich um der Wahrheit willen intolerant –... der formuliert: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.* (Johannes 14,6) Aber dann kombiniert er seinen Wahrheitsanspruch damit, dass er für seine Feinde aus Liebe am Kreuz stirbt. Für Christen muss deshalb die Liebe zur Wahrheit, bei aller offensichtlichen Intoleranz gegen andere Religionen und Ideologien, immer mit einer sich verschenkenden Liebe einhergehen.

Viertens: Jesus verbietet seinen Nachfolgern das Schwert. Er warnt sie sogar. Als Petrus dem Malchus, das Ohr abhaut, weist ihn der Herr Jesus streng und warnend zurecht: *Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort! Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen.* (Matthäus 26,52) Gewalt ist für Christen kein Mittel, um ans Ziel zu kommen. Und wenn das für Petrus gilt, der doch nur seinen Herrn verteidigen wollte, wie viel mehr gilt das später, wenn Christen Menschen durch ihr Vorbild und ihre Predigt einladen, diesem Herrn zu vertrauen.

Sind Christen Fanatiker? Ja, das sind sie. Und wenn sie echte Christen sind, dann sind sie Fanatiker der Liebe, denn

1Johannes 4,8: Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe.

Anwendung/ Call to action

Was könntest du jetzt tun? Du könntest darüber nachdenken, ob man dich an der Liebe erkennt, die du zu anderen Menschen hast.

Das war es für heute.

Wenn du noch nicht damit angefangen hast, regelmäßig Bibelverse auswendig zu lernen... dann ändere das heute doch.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN